

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Große und kleine Tiere**

**BiOX-Aktiengesellschaft**

**Mannheim, 1950**

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-362280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362280)

# VORWORT

Das Tier ist des Menschen Schicksal. Seit undenklichen Zeiten ist das Tier des Menschen wertvollster Begleiter und ihm verbunden in Freud und Leid. Der Mensch ist der abhängigere Teil; denn das Tier kann leben ohne den Menschen, der Mensch aber nicht ohne das Tier.

Die Erkenntnis dieses ungleichen Verhältnisses ist nicht zu allen Zeiten gleich stark vom „Herrn der Schöpfung“ gewürdigt worden, und über seine Dankbarkeit gegenüber dem Tier ist nicht viel Gutes zu berichten. Unzählige schöne und edle Geschöpfe werden auch heute nur noch als Handelsware betrachtet, oder es werden ihnen als den treueduldigen Helfern Lasten aufgebürdet, deren Ertragen sie auf die Dauer nicht gewachsen sind. Mit dem Siegeslauf der Technik im 19. Jahrhundert wuchs das Vernichtungswerk an der Tierwelt ins Grauenhafte. Herden- und rudelweise wurden die schutzlosen Geschöpfe aus sicherem Hinterhalt umgelegt, ganze Länder entblößt von Tierarten mit einer Schnelligkeit, wie sie nur in den verhängnisvollen Umwälzungen in der Entstehungsgeschichte unseres Erdalles ein Gegenstück findet. Was wollen heute die Schutzmaßnahmen einsichtiger Regierungen besagen (wir Deutsche besitzen eines der besten Gesetze zum Schutze der Natur und Kreatur) gegenüber der Tatsache, daß wir jetzt schon in die Zoologischen Gärten oder Naturschutzparks gehen müssen, um einige wenige mühsam zusammengetriebene lebende Stücke einer Tierart zu finden, die noch vor wenigen Jahrzehnten in ungezählten Millionen sich frei bewegte! Es wurde der Bison ausgerottet seines Felles wegen, das letzte Quagga mußte fallen, da aus seiner Haut die Buren Säcke fertigten (um nur zwei Beispiele zu nennen); überall, wo rascher Gewinn winkte — Elfenbein, Schmuckfedern, Häute, Jagdtrophäen —, erbrachte des Menschen Gier nie wieder gutzumachenden Schaden. Er opferte seinem Egoismus sinnlos ganze Tierwelten und riß sie aus ihrem Platz an der Sonne hinab in Leid, Schmerzen, Schatten und Verderben.

Tugend läßt sich nicht befehlen. In Dir selbst muß der Wunsch leben, des Tieres Eigenart zu erkennen aus seinem Herkommen, aus seinen Lebensnotwendigkeiten heraus. Gehst Du so an ein Tier heran, so wirst Du erstaunt sein, nicht nur über den Reichtum seiner Lebensäußerungen, nicht nur über die Zweckmäßigkeit, mit der die Natur es ausstattete, sondern auch über die Fülle von Dankbarkeit, mit der jedwedes Geschöpf die Liebe vergilt, die man ihm entgegenbringt.

Sicherlich ist nicht jedes Tier gut und edel, nicht jedes Tier kann erzogen werden, äonenalte Verfolgung zu vergessen. Die Tatsache des „Fressen und Gefressenwerden“ ist aus dem Ablauf allen Lebens nicht fortzudenken. Aber überrascht wirst Du sein, für wie viele Geschöpfe, die in diesem Buche Dir begegnen, Du ein besseres Verständnis und damit auch Liebe empfinden wirst. Wenn Du es dann im Käfig sehen solltest, wirst Du vielleicht doch zu Deinem Begleiter sagen können: Es ist nicht schön, was man so schön nennt; aber es muß so sein und gehört in seiner Eigenart mit zu den Tieren, die ich lieb habe.

